



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierspaltige Corus- Zeile oder deren Raum 15 Fig.

Reclamen vor dem Tagesanfang der dreispaltigen Coruszeile oder deren Raum 40 Fig.

Nr. 33.

Mittwoch, den 9. Februar 1887.

88. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Am Anschließ an unsere Verfügung vom 10. d. M., betreffend die Zahlung des Handelskammer-Beitrages für das Jahr 1886, welcher mit Sieben Pfennigen von jeder Mark des Jahresbetrages der Gewerbesteuer zu entrichten ist, theilen wir den Zahlungspflichtigen mit, daß die Einhebung der gedachten Abgabe Seitens unserer Steuer-Rezeptur an den Tagen des nächsten Monats zu erfolgen hat, an welchen die Klassen-Kommunal-Einkommensteuer- und Gewerbesteuer zu zahlen ist.

Die nach Ablauf der für diese Steuern vorgeschriebenen Setztage im Rückstande verbliebenen Handelskammer-Beiträge werden mit den Gewerbesteuer-Rückständen gleichzeitig erzwungungswise eingezogen werden.

In den Fällen, wo die Zahlung der nächstfälligen Gewerbesteuer bereits erfolgt oder wo solche aus Klasse A I an die hiesige königliche Kreisstaße zu leisten ist, ist die Zahlung des vorgedachten Beitrages an die Steuer-Rezeptur (Mathaus, Zimmer Nr. 4 und 5) unter Vorlegung des Staatssteuerzettels ungehindert zu bewirken. Halle a. S., den 25. Januar 1887.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

1) In der Zeit vom 16. bis 31. Januar er. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

1 Hundertmarkstück, 1 Zwanzigmarkstück, etwas loses Geld, 3 Portemonnaies mit Geld, 1 Armband, 1 Paar Schlittschuhe, 1 Pelzragen, 1 Handschuh, 3 Perleketten, 2 wollene Mäntel, 1 Kindermuff, 3 Spagierhüte, 2 Regenschirme, 1 Spiegelgestirn, 1 Bund (8) Schlüssel, 1 Sporn.

2) Zu derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:

2 goldene Armbänder, 1 goldener Ring mit Stein, 1 Portemonnaie mit Geld, 1 Boa.

An die unbestimmten Eigenthümer der unter No. 1 verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerkten, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reklamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird. Bezüglich Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer 25 des Polizei-Verwaltungsgebäudes erteilt. Halle a. S., den 1. Februar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Wegen der am 10. d. Mts. beginnenden Auktion der verfallenen, im vierten Quartal 1885 verjetzt und erneuerten Pfänder kann am 8., 9. und 10. d. Mts. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden, damit es ermöglicht wird, die Einlösungen der verfallenen Pfänder zu bewirken.

Es gelangen deshalb an den vorstehend genannten Tagen nur Pfändscheine mit gelbem Druck zur Annahme.

Halle a. S., den 5. Februar 1887.

Das Sechsm der Stadt Halle a. S.

### Ausschreibung.

Die Herstellung eines Thonrohrkanals von 25 cm Nichteite in dem Trödelaufer der Strecke von Trödel Nr. 11 bis zum Marktplatz soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Freitag den 11. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofelbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, die Verbindungsanträge entnommen werden können.

Halle a/S., den 7. Februar 1887.

Der Stadtbaurath. Lohausen.

### Prüfungen.

Unter den vielen Prüfungen, denen der Kulturmenich ausgesetzt ist, sind die „Prüfungen“ welche unter dem gelehrter klingenden Namen „Examina“ bekannt sind, nicht die leichtesten. Mag der grauhaarige Mann, der noch ganz andere Prüfungen im Leben kennen gelernt hat, über die Examenfurcht, das Examenpech und das Examenleid die Achseln zucken und die Nase rümpfen, lachen oder lächeln, dadurch wird er der Jugend doch nicht ausreden, daß das menschliche Glück erst jenseits der Examina genannter Prüfungen anfängt.

Im preussischen Abgeordnetenhause war jüngst von diesen Jugendleiden, speziell von den juristischen Prüfungen die Rede, und da hat der preussische Justizminister Dr. Friedberg, also ein Mann, der es zu etwas gebracht hat, unter erschwerten Umständen so zu etwas gebracht hat und das Examenwesen von der passiven wie von der aktiven Seite genau kennt, ein Wort ausgesprochen, das nicht nur für die angehenden Referendare und Assessoren, sondern für Alle Geltung hat und von Allen beachtet zu werden verdient, deren Schicksal es ist, gepreßt zu werden, zu prüfen oder für Prüfungen vorzubereiten. Und da zu einer dieser Kategorien schließlich jeder gehört, denn im weiteren Sinne bereiten alle Eltern ihre Kinder durch Erziehung und Beispiel zum Examen vor — ist es nicht überflüssig, dieses Wort in die weite Welt hinaus zu polianen und ihm in vielen, namentlich auch jugendlichen Herzen einen guten Ort zu wünschen.

Dr. Friedberg, der, ehe er preussischer Justizminister geworden, auch eine Reihe von Jahren Präsident der Examinationskommission für das große Staatsexamen gewesen ist, sagte dem Hause: „Mein war ich in der zweiten oder dritten Stunde des Exams mit meinem Urtheil über die Examinanden entschieden, und ich glaube, die Herren hier, die hiesigen Examina abgehalten haben, werden mir das bestätigen. Nicht, ob ich eine oder zwei Stunden oder, wie berechnet wird, fünf Minuten auf diese Disziplin, fünf Minuten auf jene Disziplin zubringe, sondern wie ich den jungen Mann, der vor mir sitzt im Examen, beurtheile, an der Geistesgegenwart, mit der er antwortet, und auch mit der Geistesgegenwart, mit der er mir antwortet — das weiß ich nicht —, daraus schloß ich mein Urtheil, ob der Mann das Examen besteht oder nicht.“

Die Quintessenz der Rede aber war, daß der Mensch es sei, der im Examen beurtheilt werden solle. Gerade auf die Ausbildung des Menschen in dem einstigen Examinanden wird im Hause wie in der Schule und später auf den Hochschulen viel zu wenig Werth gelegt. Es ist eine sehr richtige Bemerkung des preussischen Ministers und ehemaligen Examinators, daß schon aus der Art, wie jemand sage, daß er etwas nicht wisse, ein weittragendes Urtheil gebildet werden könne, beläufig nicht bloß im Prüfungsalte.

Es ist allerdings schon alte Vorchrift, daß auch das Examen nicht eingepauert werden solle. Es ist aber Allermeldestgeheimniß, daß darauf gespart wird. Dieser Uebelstand wird zum großen Theil allerdings von den Examinatoren und Lehrern verhängelt. Der Schüler weiß aus eigener Erfahrung und aus den Erfahrungen reichlich nicht ganz unbefangener Vorgänger, daß meist doch die Nichtbeantwortung gewisser Fragen, eine gewisse Fehlerzahl für den Examinanden verhängnisvoll werden, obgleich jeder Schüler aus eigener Erfahrung weiß, jeder Leser es wissen muß und oft beweisen kann, daß der eine Schüler trotz seiner vielen Schnitzer und falschen Zahlen in der Geschichte weit besser zu Hause ist, die lateinischen Klassiker viel besser lesen kann, als irgend ein anderer fehlerreicher Dummkopf. Der Lehrer gar und Examinator weiß doch sehr wohl, daß das eigentliche Verneen erst nach dem Abiturienten-Examen, ja nach dem Staatsexamen kommt. Der Justizminister Friedberg sagte zwar nur: Das eigentliche Verneen in der Jurisprudenz hängt nicht an auf der Universität, es hängt nicht an während der Referendariatszeit, sondern erst nachdem man das große Examen gemacht hat, aber das gilt in der Hauptthat für alle Wissenschaften, für welche ein Examen erforderlich ist. Willst du das beste Zeugniß, das einem jungen Manne ausgestellt werden könnte, wäre, daß die Prüfungs-Kommission von dem Prüfung die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er wisse, wie wenig er wisse und gelernt habe zu lernen. Aber so weit werden wir in dieser Sache aller Welten nicht kommen. Andeßen ein großer Gewinn schon wäre es, wenn die aktiv an Examen Theilnehmenden möglichst wenig Gewicht auf die einzelnen Fragen und Antworten, die einzelnen Disziplinen legen, sondern stets den ganzen Prüfung durchsichtigen, und die Prüflinge müßten zu der Ueberzeugung gebracht werden, daß es ihnen nicht gleich an Kopf und Kräfte geht, wenn sie das Eine und das Andere nicht wissen, daß ihre

Gedächtniskammer wohl revidirt, in der Hauptthat aber ihr ganzer Mensch der Prüfung unterzogen wird. Alsdann werden die Professoren und Studierenden aufhören, über das letzte Examenwesen zu schmähen und die Prüfungen aufhören, Prüfungen im selbstvollen Sinne zu sein.

\* Der „Reichsanz.“ bringt nachfolgenden Allerhöchsten Erlaß zur öffentlichen Kenntniß: „Er. Majestät dem Kaiser und König sind Anträge von Vereinen zugegangen, durch welche letztere die gute Absicht ähnen, Allerhöchstdemselben zur bevorstehenden Feier der Vollendung des 90. Lebensjahres ihre Gefinnungstreue und Verehrung durch persönliche Huldigungen zu bezeugen. So wohlthunend diese Kundgebungen S. Majestät betreffen, so leben Allerhöchstdemselben Siech doch durch das Bedürfniß der Ruhe und Schonung zu Allerhöchststhem lebhaften Bedauern genöthigt auf derartige Beweise der Theilnahme zu verzichten. Direkte und persönliche Kundgebungen dieser Art, welche zum 22. März geplant werden sollten, würden daher im Interesse der Schonung der Kräfte S. Majestät zurückgehalten sein.

Um solchen wohlgemeinten Absichten zeitig vorbeugend haben S. Majestät zu bestimmen geruht, daß Allerhöchstdemselben ihre Willensmeinung durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde. Berlin, den 6. Februar 1887.

Der Reichskanzler und Präsident des Staats-Ministeriums von Bismarck.

\* In Regierungstreifen beschäftigt man sich, wie offiziös geschrieben wird, ernstlich mit dem Gedanken, daß der Reichstag bis zum 1. April (am 2. April beginnt die Karwoche) und damit die Oster-Vertagung den Reichstagshaltigkeit und die Ministervorlage erwidern möchte. Nun ist ein Termin für den Zusammenritt des Reichstags frühestens in der zweiten Märzwoche zu ermöglichen und daher sehr schwer abzugeben, wie das Ziel erreicht werden soll, selbst wenn man eine völlig sichere regierungsfreundliche Mehrheit voraussetzen will. Der Reichshaushaltigkeit wird im weitestlichen allerdings unverändert an den Reichstag gelangen, und über die Abweichungen von dem zuletzt vorgelegten sich leicht eine Verständigung erzielen lassen. Möglich auch, daß man auf Grund der bereits durch den aufgelösten Reichstag erledigten Theile des Etats von einer kommissarischen Vorberatung gänzlich Abstand nimmt. Dennoch wird es in der kurzen Zeit von etwa vierzehn Tagen nicht gut angehen, den Etat festzustellen. Die Ministervorlage kommt völlig unverändert an den Reichstag. Bei der Voraussetzung einer Mehrheit für das Septennat, glaubt man von vornherein, daß eine nochmalige Bewerthung der Vorlage an eine Kommission nicht erfolgen wird. Man ist entschlossen, das Gesetz am 1. April in vollem Umfange in Kraft treten zu lassen, und würde, wenn man ohnehin mit Bestimmtheit auf die Annahme durch den Reichstag rechnen kann, für die begonnene Ausführung bzw. die angewendeten Kosten Indemnität nachsuchen.

\* Der Abgeordnete Dr. Windthorst hat sich in der am Sonntag in Köln stattgefundenen Versammlung der Centrumspartei über das Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini geäußert und gesagt, das Centrum habe die größte Ursache, sich über das Schreiben zu freuen, denn in demselben sei nicht bloß vom Heiligen Vater anerkannt, welche große Verdienste das Centrum sich erworben habe, sondern es werde auch ausgesprochen, daß das Fortbestehen des Centrums durchaus notwendig sei. Vom Papste werde auch anerkannt, daß das Centrum in weltlichen Dingen nach vollständig freier Erwägung stimmen könne. Wenn der Papst auch den Wunsch ausgesprochen habe, daß das Septennat angenommen werde, so sei er, wie aus dem Schreiben Jacobini's hervorgehe, hierzu durch Zweckmäßigkeitsgründe bestimmt worden. Das Centrum würde dem Wunsche des Papstes gerne entsprochen haben, wenn es möglich gewesen wäre, Unmögliches könne aber Niemand leisten. Der Papst werde seinen rechten Eöhnen gewiß nicht ähnen, wenn er die Gründe des Centrums eingehend prüfe. Nach der Rede Windthorst's nahm die Versammlung eine Resolution an, in der es heißt, in Uebereinstimmung mit der Note des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini vom 21. Januar erkenne die am 6. Februar im Gürtentag zu Köln tagende hiesige Centrumspartei die Verdienste unverändert an, welche das Centrum und seine Leiter sich bei der Vertheidigung der Sache der Katholiken erworben hätten; die Versammlung könne die Aufgabe der Fraktion keineswegs als abgeschlossen betrachten und sei bereit, für den Fortbestand derselben einzutreten;



Wotsdam, 7. Februar. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte den Bedienten der „Baldamer Anstalt“...

Wies, 7. Februar. Der Statthalter Fürst Sodenlohe ist demnächst mit Gemahlin und Familie hier eingetroffen...

London, 7. Febr. Der am Sonnabend stattgehabte Ministerrat hat sich auf dem Beschlusse nach fast ausschließlich mit auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt...

Tages-Chronik.

\* Der Kaiser arbeitete im Laufe des gestrigen Vormittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinetts von Witkowski...

\* Nach dem Vorschlage des Staatshaushalts für 1887/88 soll die Stadt Berlin von auf 148 367 000 M. veranschlagt werden...

\* Die Kaiserliche Hofverwaltung ist zur Zeit mit der Feststellung der Conto für die einzelnen Verwaltungen beschäftigt...

\* Der Centralverband deutscher Industrieller wird voraussichtlich am 19. März in Berlin eine Ausschußtagung abhalten...

\* Der Verein deutscher Jute-Industrieller hält seit einiger Zeit jeden Monat eine Sitzung ab, in welcher alle auf den Stand des Geschäftes bezüglichen Fragen verhandelt werden...

die Verammlung spreche den bisherigen Vertretern ihre volle Zustimmung zu der in der letzten Session des Reichstages beobachteten Haltung aus...

\* Auch die „N. N. Z.“ würdigt heute das Schreiben des Papstes einer näheren Betrachtung an leitender Stelle, begnügt sich aber mit der Hervorhebung der verlegenen Haltung einiger kirchlicher Organe...

In der „Post“ wird das Schreiben sogar in zwei verschiedenen Artikeln besprochen. In dem einen wird erklärt, die Veröffentlichung des Schreibens des Kardinals Jacobini bedeute die Annahme des Septennats mit sehr bedauerlicher Mehrheit...

Gegenüber der päpstlichen Politik mit der des Centrums ausgesprochen werde, sei wohl das wichtigste Moment des gesammelten Vorgesages. Man müsse es als eine erlösende That begrüßen...

\* Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat es am Freitag einen Ständel gegeben, der stark an die landesüblichen Szenen erinnert, die sich 1. B. im kroatischen Landtage abspielten...

\* Was Büffel wird verschiedenen Blättern gemeldet, die belgische Regierung habe infolge zuverlässiger freudlich lautender Nachrichten aus Berlin beschloffen, die geplante Creditvorlage vorläufig zu verschieben...

ihre Brust. „Nein, tausendmal nein! Mögen sie dich rechtlos und verlassen nehmen, — ich will ausfahren jäh dich, mein Kind, mein süßes Kind!“

Sie lächelte das vorige Beschäftigen, ihre Thränen rannen heiß herab. Der Schwindler von vornhin kam mit verdoppelter Stärke zurück...

Wie ein Lausener hatte sich die Nachricht von der Verhaftung des Freiherrn liberalien verbreitet und bei Jedem, der sie vernahm, die gleiche aufrichtige Theilnahme wadgerufen...

Vielleicht hatte ein Diener gefordert und das Gesicht weiter geklärt, Alton war gehen worden, kurz, zwei Stunden nach ihrem Erscheinen in der Villa Palma wußte die ganze Stadt um das Geschehene...

Der Name des Präsidenten wurde von den Vorsichtigeren mit einem Achselzucken, von Anderen mit offener Verachtung ausgesprochen. Wie leicht wäre es gewesen, einzuweichen die Schanzpfeiler zu verfallen und den Freiherren nach England oder America entkommen zu lassen!

Aber Herr v. Bork in seinen stadtbekanntesten maßlosten Hochmuth nahm keine anderen Maßregeln als nur die auf das liebe Ich, — man wußte es ja.

Auch zu Everets Ehren drang die schlimme Kunde und erschütterte ihn tief. Daß es so kommen werde, hatte er vorausgesehen, aber doch traf der Schlag sein innerstes Herz...

Seit den letzten Tagen bewohnte der junge Amerikaner mit seiner Tante und der alten Dienerin ein Privathaus, das er ganz gemietet hatte, und so die Vorgänge in demselben fremden Helden vollständig verborgen hielt.

In diesem Morgen brachte er die Botenschaft des Geschehenen und wurde nun unter irgend einem Vorwand

so rasch als nur möglich wieder entlassen, — John und seine Tante sahen einander an, die alte Dame zitterte am ganzen Körper.

„Mein Kind“, flammelte sie, „Johannes, lieber Junge, geh“ und bringe mir die arme Leonore mit ihrem kleinen Hiesher.“

Er nickte freundlich. „Wenn sie einwilligt, Tante! Aber es läßt sich wohl annehmen, daß sie im Hause ihres Vaters zunächst Schutz sucht.“

„Dann hast Du mir wenigstens diese Verurteilung, Johannes.“

„Gewiß, gewiß“, rief er. „Du mußt mich, John nennen, Tante! In Boston kannte Niemand die deutsche Familie von Werber, da haben wir gelebt als Coverts, — und so soll es auch ferner bleiben. Jetzt werde ich Cousine Leonore aufsuchen, und dann die längst geplante Abrechnung halten; der Herr Präsident von Bork dürfte vielleicht durch das Resultat derselben in seinen Anordnungen gegen den armen Otto etwas gefügiger werden.“

Er nahm dann einen Wagen, ließ zur Vorstadt die alte Dienerin mit einsteigen und fuhr davon, während Frau von Bork in höchster Unruhe zurückblieb.

John hatte so vorichtig wie möglich gehandelt, seine Tante wußte um das Schicksal, welches ihrer älteren Tochter drohte, ja, er war sogar in der Lage gewesen, ihr beide Schwestern unerkannt zu zeigen. Wie sich das Herz der armen Mutter schnte, nach achtzehnjähriger Trennung die wiederzusehen, und das Sängling von ihrer Seite gerufen wurden, — das zu schildern wäre unmöglich.

Sie fand immer am Feierlich und ipäthe hinaus. Hätte John erfahren, daß Leonore bei ihrem Vater eine Zukunft gefunden, so müßte er jetzt hoch zurück sein.

Stunden vergingen. Wie lang ist die Zeit dem Wartenden! Wie martorvoll quält ihn die Ungewißheit!

Endlich kam der Wagen, er fuhr langsam den Gartenweg hinaus und vor das Haus, — John winkte mit dem Taschentuche. „Alles gut!“ hieß das Signal.

Aber doch wohl kaum, — Frau von Bork erschraf auf's neue. John und Mrs. Gamblin trugen eine Ohnmächtige.

Sie flog hinaus, um die Thür zu öffnen. „Johannes, lieber Johannes, — ach, sie lebt doch? Und wo ist das Kind?“

(Fortsetzung folgt.)

32) Der Vater Schuld.

Roman von Wils. Höfner.

Leonore suchte Schutz gegen die heißen Sonnenstrahlen. Sie wählte den Weg am See unter den Buchenkrone, ohne zu bemerken, wohin er führte. Nur Niemand sollte mit ihr sprechen, sie antworten dürfen; die Stimmen Anderer verurachten ihr Schmerz.

Ob es sich nicht samt und still ruhen würde, da unter den blauen Wellen?

Zum zweiten Male kam der Gedanke. Armes, kleines Weib, schon jetzt wollten ihm die Menschen seine natürlichen Rechte schmälern; es sollte nicht einmal den Namen des Vaters tragen dürfen.

Sie preßte ihr glühendes Gesicht gegen das des Kindes. Den kleinen Liebling sollte sie irgend einer fremden Hand überliefern, ihn nicht mehr sehen, den heiligen Namen der Mutter einer Andern überlassen?

Wie! — Das Eine stand fest. Wie! — Allmählig begannen die Einwirkungen der erlittenen See-Isenquellen auch auf den Körper überzugehen. Leonore fühlte einen stechenden Kopfschmerz, sie empfand es gleich einer brennenden Last, noch ferner das Kind auf ihren Armen zu tragen, ein Gesicht von Schwindel ließ sie unsicher auftreten, eine unbestimmte Angst schüttelte ihr die Brust zusammen.

Da lag, umpfult von den ruhig murrenden Wogen, ein großer Stein, der ziemlich weit hinausragte in den See. Ein Sprun, ein schneller Entschluß und es war gethesehen. „Schrecklicher Gedanke, doppelt schrecklich im Hinblick auf den Kleinen. War es nicht ein fürchterliches Verbrechen, ihm das Leben zu nehmen, während er schlief?“

Aber doch das einzige Rettungsmittel. Die erbarmungslosen Menschen wollten ihm ja alles rauben, alles, die Liebe der Mutter und den Namen des Vaters, — es galt, ihn zu schützen vor ihrer grauamen willkürigen Mähe.“

Eine schnelle, mit schwindender Kraft ausgeführte Bewegung brachte die junge Frau an den Rand des Wassers, — sie ließ das verhallende Ruch zurückstehen, noch einmal wollte sie die süßen Züge ihres Lieblinges sehen.

Da öffnete der Kleine die Augen, er dehnte sich behaglich. Ein Lächeln spielte um die rosigen Lippen, — „Mam — Mam!“ stammelte er.

Mit einer fast wilden Bewegung preßte ihn Leonore an



Anfang 7 Uhr.

# Stadt Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.  
**Offiziell:**

Mittwoch den 9. Februar 1887  
 120. Vorstellung. 88. Abonnements-Vorstellung. Farbe gelb.  
 Zum ersten Male wiederholt:

## Der Verschwender.

Zaubermärchen mit Gesang in 5 Akten und 3 Abtheilungen von Ferdinand Raimund.  
 Musik von Conradin Kreutzer.

### In der 2. Abtheilung:

I. Ballet, ausgeführt von dem genannten Balletpersonal unter Leitung der Balletmeisterin Josefine Strangsmann.

### II. Concert:

1. Archibald Douglas, Ballade von Löwe, gesungen von Ernst Wehrle.
2. Grand Solo, Concertstück mit Clavierbegleitung für Fföte, vorgetragen von Th. Fischer, Soloflöhist des Orchesters.
3. a) Walzied von Meyerbeer, } gesungen von Auguste Werner.  
 b) Sindernisse von Thieriot, }

### 1. Abtheilung:

Frei Christiane Helene Benschberg.  
 Azur, ihr dienstbarer Geist Adolf Ullmer.  
 Julius v. Flottwell, ein reicher Edelmann Math. Vögenkirch.  
 Wolf, sein Kammerdiener Adolf Müller.  
 Valentin, sein Bedienter Heinrich Jantsch.  
 Noja, Kammermädchen Justine Wegener.  
 Chevalier Dumont, } Kammerdiener  
 Herr v. Helm, }  
 Herr v. Waler, }  
 Sockel, Baumeister Etm. Schmajow.  
 Fritz, } Bediente Josef Hersta.  
 Johann, }  
 Dienerschaft. Näger. Sphibiden. Genien.

Valentin Noja  
 Ein Juwelier  
 Ein Kellermeister  
 Ein Bedier  
 Ein altes Weib  
 Max, } Schiffer  
 Thomas, }

Heinrich Jantsch.  
 Justine Wegener.  
 Otto Hilpracht.  
 Sgn. Zimmermann.  
 Adolf Ullmer.  
 Emilie Sep.  
 Emil Wöler.  
 Berthold Horwig.

3. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):  
 Azur Julius von Flottwell  
 Herr von Wolf Valentin Holzmann, ein Tischlermeister  
 Noja, sein Weib  
 Fiesl, } seine Kinder  
 Hansel, }  
 Fiesl, }  
 Pepi, }  
 Ein Gärtner  
 Bediente. Nachbarsleute. Bauern.

### 2. Abtheilung (spielt 3 Jahre später):

Julius von Flottwell Math. Vögenkirch  
 Chevalier Dumont Eugen Wauthner.  
 Präsident von Klugheim Carl Friedau.  
 Amalie, seine Tochter Marie Burghian.  
 Baron Klitterstein Gustav Schwab.  
 Wolf, Kammerdiener Adolf Müller.

Nach dem 2. Akte größere Pause.

**Obern-Preise:** Proben-Loge 1. Rang 4 Mk. Orchester-Loge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balcon 3 Mk. Orchester-Logen 3 Mk. Parquet 2.50 Mk. Probenums-Loge 2. Rang 2.50 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 2 Mk. Parquet nummerirt 1.50 Mk. 2. Rang-Hinter-Reihen 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.  
 Die Tageskassette ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet.  
 Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Kasse à 30 Pfg., sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

## Donnerstag den 10. Februar 1887

121. Vorstellung. 89. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

Zum 1. Male:

## Goldfische.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag: „Lohengrin“ (Titelrolle: Gustav Remmler vom Hoftheater in Weimar).  
 Sonnabend: „Goldfische.“ Sonntag Nachm.: „Troubadour.“ Abends: „Acan.“

Kant: Edmund Döb, Cuno v. Lümann, A. Bauer.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tageblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.  
 Die Direktion des Stadt-Theaters.

## C. L. Blau's Conditorei und Frucht-Conserven-Fabrik,

geg. 1843. Inhaber Otto Blau geg. 1843.  
 Nr. 57. Große Ulrichstraße Nr. 57.

Durch Vergrößerung und Neubau meiner Fabrikräume, Aufstellung der neuesten techn. Maschinen, Anstellung von nur vorzüglichen Arbeitskräften, bin ich in der Lage, den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden und empfehle zur Wintersaison den gekühlten Herrschaften meine nur feinen Fabrikate.

### Gefrorenem

in den neuesten Formen und von vorzüglichstem Geschmack, die beliebtesten gefrorenen Schneeberge, Fürst-Pickler, Wein- u. Frucht-Gelée's etc.  
 Tafelaufsätze, Baumkuchen und Macaronsberge, ff. Torten, bunte Schüsseln, Thee- u. Caffeegebäck werden in unbekannt bester Qualität gefertigt.

Büro des Stadt-Commissions und Intercommissariats-Verantwortlich Julius Brandt in Halle. — Mühl'sche Buchdruckerei (R. Plett) in Halle. — Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

## Spazierstöcke

empfehlen in neuesten Mustern billigst

## Ernst Karras jun.,

Markt 25, Waagegebäude.

## Verkauf auf Abbruch.

Wir beabsichtigen das sogenannte **Thalszimmerhaus** auf Abbruch zu verkaufen. — Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.  
**Consolidirte Hallesche Pfännerschaft.**

**Restaurant Rheingold,** Leipzigerstrasse 87/88, Stablflement I. Ranges mit prachtvollem Wintergarten (Scheuwärtdigkeit von Halle).  
**Bavaria-Bräu.**

NB. Nach dem Theater — Grosse Restauration. —  
 Telephonanschluß 147. Fr. Altemeyer.

## Das Wahl-Bureau

der drei vereinigten Parteien

besindet sich **grosse Märkerstrasse 11, part.**

Sämtliche Anfragen und Correspondenzen werden unter der Adresse:  
**An das Wahl-Bureau der drei vereinigten Parteien Halle.**

Grosse Märkerstrasse 11 erbeten. Depeschen und für die einzelnen Parteien bestimmte Mittheilungen sind an eines der unterzeichneten Vorstandsmitglieder zu richten. Das Bureau ist geöffnet von früh 7 1/2 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Die Vorstände der drei vereinigten Parteien:  
 der Conservativen, Deutschen Reichspartei und Nationalliberalen.  
**Bethcke, Banquier. Palmé, Inspector. Reuter, Landgerichtsdirector.**

## Wahlverein der Liberalen in Halle u. im Saalkreise. Ordentliche Monats-Versammlung

Mittwoch den 9. Februar c. Abends 8 Uhr im Saale der „Dresdener Bierhalle“ (Weisswange).  
 Wahlangelegenheiten. Gefinnungsgenossen eingeladen.  
 Der Vorstand.

## Geistliches Concert

des Kirchen-Gesangvereins in der Kirche zu St. Georgen

Mittwoch den 9. Februar Nachmittags 3 Uhr unter gefälliger Mitwirkung des Herzogl. Kammerängers und Operndirectors Herrn B. Köbke, Organisten Herrn Ratsch aus Merseburg, Musiklehrers Herrn Petri und Fäulchen Wepner.

Programm: 1. Sonate von Beethoven. 2. Motette von Adolf Baumann. 3. Arie aus „Samson“ von Händel. 4. Motette für Frauenchor von Mendelssohn-Bartoldy. 5. Arie aus „Messias“ von Händel. 6. Motette von Jul. Ditto. 7. Carabande für Orgel und Cello von Händel. 8. Gebet von Weyl. Sauer. 9. Arie aus „Elias“ von Mendelssohn-Bartoldy. 10. Trio von Bernh. Klein. 11. Alt-Solo von J. S. Bach. Motette von Alb. Schröder. 13. Choral v. A. Miller.  
 Billete für das Schiff der Kirche à 1 Mk. für die Emporen à 50 Pfg. und Programme mit Text à 10 Pfg. sind in der Kaiserapotheke des Herrn Kolbe und beim Müller Herrn Weise zu haben. An den Kirchthüren findet kein Verkauf statt. Die Kirche ist geheizt.  
 Der Ertrag des Concerts ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.  
 Der Vorstand.

## Evangelischer Bund.

Auf Veranlassung des provisorischen Vorstandes des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen haben in der Provinz Sachsen die Herren Superintendent. Faber in Magdeburg für den Reg.-Bezirk Magdeburg, Oberpfarrer Dr. Martinus in Dornmisch bei Torgau für den Reg.-Bezirk Merseburg und Pfarrer Dr. Bärwinkel in Erfurt für den Reg.-Bezirk Erfurt die Vorbereitungen zur Bildung eines provinziellen Zweigvereins übernommen.

Für die hiesige Stadt und ihre Umgebung wird Herr Superintendent. D. Förster die Liste der Mitglieder und der gezeichneten Jahresbeiträge (nach § 1 des vorläufigen Statuts „von mindestens 1 Mark“) führen. Wir bitten daher Beitrittserklärungen schriftlich oder mündlich an Herrn Sup. D. Förster abzugeben. Auch ist derselbe bereit, Mitgliederbeiträge zur Ablieferung an die Centralkasse entgegen zu nehmen, oder, falls dies vorgezogen wird, seinerzeit bei den Mitgliedern einzuziehen zu lassen. Beitrittserklärungen nehmen auch die übrigen Unterzeichneten zur Uebermittlung an Herrn D. Förster entgegen. Von sämtlichen Unterzeichneten können Exemplare des Statuts und des vorläufigen Statuts des Evang. Bundes zum Zweck unserer Orientierung bezogen werden.  
 Halle, den 3. Februar 1887.

D. Beyschlag, Prof. Göbel, Conf.-Rath. Knuth, Pastor. Professor. Dr. Nasemann, Director. D. Riehm, Prof. v. Voss, Geh. Regierungs-Rath. Wächter, Pastor. Dr. Wohrabe, Pastor.

Hierzu 1 Beilage.